

Stange, Eva-Maria; Melzer, Wolfgang; Ludwig, Luise  
**Schulformwechsel vom Gymnasium zur Mittelschule**

*Die Deutsche Schule 100 (2008) 3, S. 336-346*



Quellenangabe/ Reference:

Stange, Eva-Maria; Melzer, Wolfgang; Ludwig, Luise: Schulformwechsel vom Gymnasium zur Mittelschule - In: Die Deutsche Schule 100 (2008) 3, S. 336-346 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-272643 - DOI: 10.25656/01:27264

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-272643>

<https://doi.org/10.25656/01:27264>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

---

Eva-Maria Stange/Wolfgang Melzer/Luise Ludwig  
**Schulformwechsel vom Gymnasium zur  
Mittelschule**

**Changing from „Gymnasium“ to „Mittelschule“**

---

*In den aktuellen Debatten zur Reform des deutschen Bildungswesens wird häufig das Zwei-Säulen-Modell propagiert. Ein solches System, wie es u.a. in Sachsen besteht, müsste auch gewährleisten, dass Korrekturen des Bildungsgangs ohne gravierende Probleme möglich sind. Die Forschergruppe hat in Dresden Schulformwechsler von Gymnasien zu Mittelschulen untersucht. Zusammenfassend charakterisiert sie die Problematik bildungsbiografisch als Endpunkt eines längeren demotivierenden Misserfolgsweges. Die befragten Lehrkräfte schlagen zur Lösung mehrheitlich einer Verlagerung der Schullaufbahnentscheidung auf einen späteren Zeitpunkt vor.*

*Schlüsselwörter: Schulformwechsel, Mobilität und Offenheit der Bildungswege, Sächsisches Schulsystem*

*Within current debates, a reform of the German school system from a three-tiered into a two-tiered system is being propagated. Such a system, as already exists in Saxony, would have to guarantee that a change in the course of education can be realized unproblematically. The research group has accompanied students changing from Gymnasium to Mittelschule in Dresden, a change that marks the endpoint of a longer, demotivating journey of failure. As a solution, the majority of the interviewed teachers proposed to postpone the selection of students, which currently is done after grade four.*

*Keywords: changing the type of school, mobility and openness in the course of education, Saxon school system*

In den aktuellen Strukturdebatten zur Reform des Bildungswesens wird auf der einen Seite um ein längeres gemeinsames Lernen, z. B. eine Verlängerung der Grundschulzeit und die Einführung der Gemeinschaftsschule gestritten, auf der anderen Seite geht es um eine Verkürzung der Schulzeit, z. B. in den kontrovers geführten G8-Beratungen der Kultusministerkonferenz. In regelmäßigen Abständen wird angesichts der hohen Akzeptanz des Gymnasiums sowie der sich unversöhnlich gegenüberstehenden bildungspolitischen Lager als „dritter Weg“ die Einführung eines Zwei-Säulen-Modells propagiert, wie es seit der Wende in Thüringen und in Sachsen ohne Unterbrechung besteht. Das relativ gute Abschneiden sächsischer Schüler in den internationalen Schulleistungsvergleichen, insbesondere auch im Bundesvergleich, lässt das Bildungssystem des Freistaates Sachsen als modellhaft erscheinen. Neben der Chancengerechtigkeit ist ein weiteres zentrales Qualitätskriterium für ein Bildungssystem, die Frage, ob eine Durchlässigkeit der Bildungsgänge besteht, die eine

auf die individuelle Entwicklungssituation eines Kindes bezogene Förderung zulässt. Ein solches System müsste gewährleisten, dass Korrekturen des Bildungsganges, in Abhängigkeit von den Kompetenzentwicklungen der Schülerinnen und Schüler, ohne gravierende Probleme möglich sind.

Diese Frage stellt sich vor allem deswegen, weil der Zeitpunkt der Wahl einer weiterführenden Schule biografisch sehr früh erfolgt und die Testergebnisse z. B. von IGLU, dokumentieren, dass etwa ein Drittel der für die Hauptschule empfohlenen und ca. die Hälfte der für die Realschule empfohlenen Schüler von ihren Leistungen her mit den für das Gymnasium empfohlenen Schülern durchaus mithalten können. Vor diesem Hintergrund ist es eine interessante Frage, ob ein teilintegriertes Schulsystem die gewünschte Durchlässigkeit der Bildungsgänge eher herzustellen in der Lage ist als das dreigliedrige System und konkret, ob, in welchem Ausmaß und mit welchen Folgen es zu einem Wechsel der Schüler zwischen den Schulformen Mittelschule und Gymnasium kommt. Dieses Thema beschäftigt auch die kommunale Schulverwaltung, die der Schülermobilität entsprechend Schulkapazitäten vorhalten und im Falle des Wechsels vom Gymnasium zur Mittelschule sich auch mit dem Gedanken der Integration dieser Schülergruppe in die neue Schulumwelt befassen muss.

Bildungspolitischer Hintergrund eines entsprechenden Forschungsauftrages der Landeshauptstadt Dresden an die Forschungsgruppe Schulevaluation der Technischen Universität Dresden war darüber hinaus, dass im Februar 2005 die Zugangsbedingungen zu den Gymnasien in Sachsen durch Absenkung des Notendurchschnittes (2,5 statt 2,0 in der Bildungsempfehlung nach Klasse 4) erleichtert wurden. In dem Untersuchungsauftrag äußert sich die Sorge, dass die Schüler, die nach der alten Regelung nicht an Gymnasien aufgenommen worden wären, in höherem Maße vom Scheitern bedroht sind und das Problem eines als Abstieg empfundenen Wechsels vom Gymnasium zur Mittelschule noch verstärken könnten.

Im Folgenden stellen wir zunächst, in der hier gebotenen Kürze, die Struktur des sächsischen Zwei-Säulen-Modells in Verbindung mit einigen grundlegenden Informationen, die zum Verständnis der Untersuchung notwendig sind, dar. Es schließen sich Hinweise zur Anlage, Methodik und Durchführung der Untersuchung an. Im dritten Abschnitt werden ausgewählte Ergebnisse zum Schulformwechsel vorgestellt. Den Abschluss bilden Schlussfolgerungen und Empfehlungen, bei denen wir von den Vorschlägen der befragten Mittelschul- und Gymnasiallehrer ausgehen.

## **1. Das Zwei-Säulen-Modell in Sachsen**

Mit dem Sächsischen Schulgesetz, das am 1. August 1991 in Kraft getreten ist, wurde das Zwei-Säulen-Modell in Sachsen eingeführt. An die vierjährige Grundschule schließen sich zwei verschiedene weiterführende Schularten an, das Gymnasium und die Mittelschule. Das Gymnasium ist eine differenzierte Schulform der Sekundarstufe I und II, welches die Klassen 5 bis 12 umfasst und mit dem Abitur endet. Die Mittelschule ist eine differenzierte und teilintegrierte Schul-

art der Sekundarstufe I; eine Gliederung in Hauptschul- bzw. Realschulbildungsgang erfolgt mit Beginn der Klasse 7. Es besteht aber auch die Möglichkeit eines integrierten Klassenverbandes mit einer Ausgliederung von Hauptschulgruppen (in den Hauptfächern). Je nach Bildungsgang und Abschluss wird die Mittelschule nach der 9. bzw. 10. Klasse beendet. Den beiden Bildungsgängen entsprechend können an der Mittelschule folgende Abschlüsse erworben werden: der Hauptschulabschluss, der mit erfolgreichem Besuch der Klasse 9 vergeben wird, ein qualifizierter Hauptschulabschluss, der durch eine besondere Leistungsfeststellung erworben wird sowie der Realschulabschluss, der erteilt wird, wenn eine zentrale Abschlussprüfung nach Klasse 10 erfolgreich absolviert wurde (vgl. Melzer/Adomat 1998, S. 46f.). Im Anschluss gibt es für Absolventen der Mittelschule die Möglichkeit, mit dem Besuch der Fachoberschule bzw. des Beruflichen Gymnasiums die Fachhochschulreife bzw. die Allgemeine Hochschulreife zu erlangen (vgl. Comenius-Institut 2004a).

Die Jahrgänge 5 und 6 an Mittelschulen und Gymnasien haben Orientierungsfunktion und sind damit prinzipiell auf Durchlässigkeit angelegt; durch die Vorverlegung der zweiten Fremdsprache an Gymnasien von Klasse 7 nach Klasse 6 (vgl. Comenius Institut 2004b, S. 43) wurde diese Durchlässigkeit strukturell eingeschränkt.<sup>1</sup> Wie vorliegende Studien zeigen konnten, war die Mobilität der Schüler in diesen Jahrgängen ohnehin schon gering, so dass konstatiert werden musste, dass eine Orientierungsfunktion de facto nicht besteht (vgl. Melzer 1999, S. 148).

## **2. Anlage, Methodik und Durchführung der Untersuchung**

Ein Wechsel vom Gymnasium zur Mittelschule ist oft der Endpunkt eines längeren Misserfolgsweges, der zu Demotivation und Lernunlust bis hin zum völligen schulischen Versagen führen kann. Alarmiert durch beträchtliche Schülerbewegungen von Gymnasien zu Mittelschulen (zwischen 376 und 179<sup>2</sup> Schülerinnen und Schüler pro Schuljahr) der Schuljahre 2002/2003 bis heute in der Landeshauptstadt Dresden sowie durch die veränderten Zugangsbedingungen zu den Gymnasien (Notendurchschnitt 2,5 statt 2,0 in der Bildungsempfehlung) erteilte die Stadt Dresden, in Vertretung durch das Schulverwaltungsamt, den Auftrag zur Analyse und Erarbeitung einer Konzeption für die Integration von Wechselschülern an den Mittelschulen.

Die Forschungsgruppe Schulevaluation an der Fakultät Erziehungswissenschaften der TU Dresden unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Melzer führte

- 
- 1 Zwar haben die Mittelschulen, welche die 2. Fremdsprache abschlussorientiert angeboten haben, per Erlass die Möglichkeit, diese ebenfalls in der Klassenstufe 6 beginnen zu lassen – dies trifft jedoch nur für wenige Schwerpunktschulen zu.
  - 2 Alle Angaben beziehen sich aus Gründen der durchgängigen Vergleichbarkeit, sofern nichts anderes als Quelle angegeben ist, auf Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen. Dabei wird keine Unterscheidung zwischen staatlichen Schulen in kommunaler Trägerschaft und Schulen in freier Trägerschaft gemacht.

daher im Zeitraum von Januar bis September 2006 eine Untersuchung zum Schulformwechsel von Gymnasien zu Mittelschulen an Hand einer strukturtypischen Stichprobe ausgewählter Schulen in Dresden durch.

### *Hintergrund: Schulformwechsel zwischen Gymnasium und Mittelschule in Sachsen und Dresden*

In den Schuljahren 2000/01 bis 2005/06 wechselten in Dresden zwischen 431 (2001/02) und 179 (2005/06) Schülerinnen und Schüler vom Gymnasium an eine Mittelschule – warum also in Anbetracht einer absteigenden Tendenz diese Aufregung? Aufgrund der veränderten Zugangsbedingungen zum Gymnasium, wird befürchtet, dass diese sogenannte „Abstiegsmobilität“ zunehmen und in den Mittelschulen eine neue soziale Problemgruppe entstehen könnte, für die es bislang noch kein Integrationskonzept gibt.

Zur Erfassung und zum Vergleich der Schullaufbahnentwicklung der Schulformwechsler wurden die Schülerdokumente (Bildungsempfehlung, Leistungskarten) sowohl der Schulformwechsler (SFW) selbst, als auch einer gymnasialen Vergleichsgruppe (Schüler der 10. Klasse) ausgewertet. Zudem wurden – soweit dies bereits möglich war – die Daten der 5. Klassen von vier Dresdner Gymnasien, also jener Schüler, die das erste Mal mit dem abgesenkten Durchschnitt von 2,5 zum Gymnasium gehen konnten, in die Auswertung mit einbezogen. In einem weiteren Schritt wurden die SFW gebeten, sich in einem Fragebogen vertiefend zu folgenden Aspekten zu äußern:

- demographische Daten
- sozioökonomische Situation der Familie
- Selbstwirksamkeit und Kompetenzeinschätzung
- Zukunftsperspektiven
- Aussagen zum Schulerleben am Gymnasium und an der Mittelschule
- Motive für die Wahl der gymnasialen Schullaufbahn und
- Ursachen für den Schulformwechsel.

Ziel der Befragung, die freiwillig erfolgte, war u. a. die Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit und Kompetenzen der Schulformwechsler im Hinblick auf angestrebte oder mögliche Schulabschlüsse und die weitere berufliche Qualifizierung.

In die Untersuchung wurde zusätzlich die Perspektive der Lehrkräfte und Schulleiter sowohl an den Mittelschulen als auch an den Gymnasien einbezogen. In Experteninterviews, die an allen an der Untersuchung beteiligten Schulen durchgeführt wurden, standen Fragen zu folgenden Themen im Mittelpunkt:

- Bedeutung der Bildungsempfehlung für die weiterführenden Schulen und für den Schulformwechsel
- Lernförderung und Integration
- Perspektiven und Entwicklungen der Schulformwechsler
- Zusammenarbeit mit den Eltern
- Situation nach der Änderung der Übergangsregelung.

Die Erfahrungen der insgesamt etwa 50 Expertinnen und Experten an beiden Schulformen der Sekundarstufe I flossen ganz wesentlich in die Anlage sowie Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Untersuchung ein.

### **3. Ergebnisse zum Schulformwechsel**

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass die in Klasse 4 von der Grundschule erteilten Bildungsempfehlungen (BE) von zentraler Bedeutung für die zunächst eingeschlagene gymnasiale Schullaufbahn der späteren Schulformwechsler waren. Bei der statistischen Auswertung der Bildungsempfehlungen wurde deutlich, dass die Gruppe der Schulformwechsler in einem höheren Umfang BE mit einem Notendurchschnitt von 2,0 bzw. 2,5 aufwies als die Vergleichsgruppe (Schüler der 10. Klasse am Gymnasium). Jedoch hatte fast ein Viertel der ehemals gymnasial empfohlenen SFW eine BE besser als 2,0. Für das Schuljahr 2005/06 konnte ermittelt werden, dass mehr Schüler der 5. Klassen am Gymnasium eine BE von 2,0 und schlechter aufwies als die Vergleichsgruppe in Klasse 10. Dies ist einerseits auf die veränderten Zugangsbestimmungen zurückzuführen, weist aber auch darauf hin, dass ein Teil der Schüler, die mit schlechteren Notendurchschnitten an das Gymnasium kamen, bereits vor Klasse 10 vom Gymnasium abgegangen ist. Mit einer Bildungsempfehlung von 2,5 kamen 2005/06 ca. 11% der Fünftklässler an die Dresdner Gymnasien.

Sehr auffällig ist der überproportionale Rückgang der Zahl der Schulformwechsler vom Gymnasium an die Mittelschule in den letzten Jahren. Die Zahl der Wechsler von der Mittelschule zum Gymnasium blieb hingegen konstant niedrig. Während 2001/02 noch ca. viermal so viele Schüler vom Gymnasium zur Mittelschule wechselten wie umgekehrt, sind es 2005/06 nur knapp zweimal mehr Gymnasiasten, die in die Mittelschule wechseln. Diese, in Dresden beobachtbare Tendenz, lässt sich auch in Sachsen insgesamt beobachten, wenn auch nicht mit der Deutlichkeit wie in der Landeshauptstadt. Im gesamten Freistaat hat sich die Zahl der SFW vom Gymnasium zur Mittelschule bzw. umgekehrt im annähernd gleichen Verhältnis reduziert (Gymnasium zur Mittelschule: 54%; Mittelschule zum Gymnasium: 43%). Da aber im Zeitraum von 2000/01 bis 2005/06 die Zahl der Schüler am Gymnasium insgesamt (Klassen 5 – 10) um ca. 38%, an den Mittelschulen dagegen um 46%, zurückgegangen ist, reduzierte sich der Zuwachs an den Mittelschulen durch den Wechsel der Schülerinnen und Schüler zwischen den beiden Schulformen deutlicher.

Von besonderem Interesse war aber nicht nur die Gesamtzahl der SFW, sondern auch der Zeitpunkt des Wechsels. Es erfolgt dieser schwerpunktmäßig in den Klassen 8 und 9. Die Schülerinnen und Schüler verlassen das Gymnasium also nicht in der so genannten Orientierungsstufe (5. und 6. Klasse), sondern später, ab Klassenstufe 8.

Zudem zeigte sich eine Besonderheit bei dem Wechsel der Schulform: der überwiegende Teil der Schülerinnen und Schüler wechselt in die nächste Jahrgangsstufe. Dies geschieht auch dann, wenn auf dem Zeugnis des Gymnasiums ein Nichtversetzungsvermerk stand.

Die relativ hohen Wechslerzahlen nach Klasse 8 bzw. 9 vom Gymnasium an die Mittelschule wirken sich somit als hohe Zugangszahlen in Klasse 9 bzw. 10 der Mittelschule aus. Diese beiden Klassenstufen sind somit am stärksten vom Schulformwechsel betroffen. Darüber hinaus kulminieren in den betroffenen Klassenstufen zwei „Ströme“ von Wechslern: die Wechselschüler von den Gymnasien und die zum Teil noch größere Gruppe der Sitzenbleiber an den Mittelschulen. Somit entsteht in den 9. und 10. Jahrgängen eine nicht zu vernachlässigende Klassenproblematik. Die Erfahrungen der Lehrkräfte zeigen, dass eine Konzentration von Jugendlichen mit Misserfolgskarrieren in einer Klasse vermehrt zu Schwierigkeiten bei der notwendigen schnellen Integration führt.

### *Warum wechselt ein Schüler die Schulform?*

Der Schulformwechsel fällt in die Zeit der Jugendphase, die ohnehin höhere physische und psychische Belastungen für die Jugendlichen mit sich bringt (vgl. Richter u. a. 2008). Es sind daher vielfältige Motive zum Schulwechsel vorhanden (vgl. Tab.1). Hauptursachen waren aus Sicht der befragten Jugendlichen die schlechten Leistungen und die fehlende Motivation angesichts der als zu hoch empfundenen Anforderungen.

Tab.1: Ursachen für den Abgang vom Gymnasium zur Mittelschule (Quelle: Stange/Melzer 2006)

27. Warum erfolgte der Wechsel vom Gymnasium zur Mittelschule? <i>Bitte kreuze bei jeder Aussage an! (N=83)</i>		Trifft voll zu	Trifft teilw. zu	Trifft nicht zu
1.	Meine Leistungen waren schlecht.	59,0%	39,8%	1,2%
2.	Ich bin schon einmal sitzen geblieben und musste deshalb an die Mittelschule.	3,6%	4,8%	91,6%
3.	Meine Eltern wollten den Wechsel, obwohl ich versetzt worden wäre.	13,3%	22,9%	63,9%
4.	Ich hatte keine Lust mehr, weil die Anforderungen zu hoch waren.	34,9%	38,6%	26,5%
5.	Ich bin mit den Mitschülern nicht zurechtgekommen.	4,8%	16,9%	78,3%
6.	Die Entfernung zum Gymnasium war zu weit.	0%	3,6%	96,4%

Die Angaben der Schülerinnen und Schüler zeigen zudem, dass von fast allen SFW die schulische Überforderung am Gymnasium als eine für sie „kritische Lebenssituation“ erlebt wurde. Rückblickend waren 90% der Schulformwechsler der Meinung, dass die Entscheidung, die Schulform zu wechseln, richtig war. Gleichzeitig schätzen mehr als drei Viertel ein, dass sie – bei höherer Anstrengungsbereitschaft – den Schulwechsel u. U. hätten verhindern können. Beachtenswert ist dabei, dass lediglich 18% der Befragten retrospektiv die An-

forderungen als zu hoch im Sinne von „nicht zu bewältigen“ einschätzen, obwohl gleichzeitig fast 27% die schulischen Anforderungen als sehr belastend empfanden. Offenbar haben sich die Schülerinnen und Schüler mehr Unterstützung von den Lehrern am Gymnasium erwartet, denn ca. 29% sind der Meinung, dass mehr Lehrerunterstützung den Schulformwechsel hätte verhindern können. In zusätzlichen Kommentaren auf dem Fragebogen werden diese und weitere Attribuierungen zum Schulformwechsel deutlich:

„Der Wechsel vom Gymnasium zur Mittelschule war ein großer Wendepunkt in meinem Leben, da ich gemerkt habe, dass man wenn man nicht lernt und Desinteresse gegenüber der Schule hat, viele Probleme bekommt. Nächstes Jahr hab ich meine 2. Chance auf dem beruflichen Gymnasium. Auf der Mittelschule konnte ich meine Wissenslücken von dem letzten Jahr schließen!“ (SFW 1).

„Ich hatte auf dem Gymnasium einen besseren Notendurchschnitt als hier. Im Nachhinein bedauere ich das Verlassen des Gymnasiums nur wegen meiner Faulheit.“ (SFW 2).

Die Auswertung der Leistungskarteien zeigt, dass bereits in Klasse 5, insbesondere in den Fächern Mathematik und 1. Fremdsprache, Leistungsschwächen erkennbar sind, die sich offenbar in den folgenden Jahren der Bildungsbiografie weiter verfestigen. Dennoch ist es für die Lehrerinnen und Lehrer, wenn überhaupt, frühestens nach Klasse 6 erkennbar, ob ein Kind eventuell die Schulform wechseln wird.

Die Befindlichkeit der Schulformwechsler nach dem Übergang an die Mittelschule wird von den Betroffenen prinzipiell positiv erlebt. Die befragten Lehrkräfte sehen es als ihre Aufgabe an, den ehemaligen Gymnasiasten und ihren Eltern einen Weg aus der vermeintlichen Sackgasse zu ebnen. Ein Schulleiter erläutert im Experteninterview, welchen Weg er dazu einschlägt: „Im Vorfeld: ich lege Wert darauf, dass Familienrat gehalten wird, dass alle dieses „Scheitern“ akzeptieren, dass es keine Sackgasse ist, dass eine Umgehung geschaffen wird, das Ziel kann ja durchaus bleiben. Ich versuche im Gespräch eine Perspektive aufzubauen, auch die des Abiturs. Dann ist das häufig der Klick und die Erfahrung gibt uns Recht, viele dieser Schüler gehen ans berufliche Gymnasium.“

Trotz dieser Unterstützung gestaltet sich die personale Entwicklung der Schulformwechsler sehr unterschiedlich. Nicht automatisch gehören sie in der Mittelschule zu den Besten ihrer Klasse. Nach Meinung der Lehrerinnen und Lehrer an den Mittelschulen sind die entscheidenden Erfolgskriterien die Lerneinstellung und Anstrengungsbereitschaft der Jugendlichen nach dem Schulformwechsel. Es gibt sowohl Schüler, die nicht einmal den Hauptschulabschluss schaffen, als auch Schüler, die später auf weiterführende Bildungseinrichtungen wie das Berufliche Gymnasium gehen, also das ursprüngliche Ziel „Abitur“ nicht aufgeben.

#### **4. Schlussfolgerungen und Empfehlungen**

Die Problematik des Übergangs von Gymnasien zu Mittelschulen – die sich als „Abstiegsmobilität“ charakterisieren lässt – kann man nicht ohne den Hintergrund der allgemeinen Entwicklungen des Bildungssystems und der Schullaufbahn-

gestaltung in Deutschland verstehen. Die aktuellen Daten der OECD-Studie „Bildung auf einen Blick“ verdeutlichen einen steigenden Bedarf an höheren Qualifikationen. In Deutschland erwerben nur etwa 20 % der Schüler eines Jahrgangs einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss. Deutschland liegt damit am Ende der Rangreihe der OECD-Staaten. Der OECD-Durchschnitt beträgt ca. 35 %, nur die Tschechische Republik, Österreich und die Türkei schneiden schlechter ab. Diese Tatsache wird von OECD-Experte Andreas Schleicher wie folgt kommentiert: „Wenn man berücksichtigt, dass künftig geburtenschwache Jahrgänge die Schule verlassen, wird Deutschland den steigenden Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften so nicht befriedigen können“ (OECD 2005, S. 1).

Aus diesem und anderen Gründen ist zu erwarten, dass in Sachsen und Dresden die Zahl der Übergänge von den Grundschulen an die Gymnasien in den kommenden Jahren weiter ansteigen wird. Dies entspricht den Entwicklungen in Deutschland insgesamt, aber auch dem internationalen Trend zu höherer Bildung und verstärkter Akademisierung. Das Potenzial für diesen Anstieg ist auch in Sachsen gegeben, wie die hohe Überschneidung in den grundlegenden Kompetenzbereichen zwischen Mittelschule und Gymnasium bei PISA deutlich aufzeigt. Hinzu kommen die Bildungsaspirationen der Eltern, verbunden mit der Erwartung auf verbesserten Lebens- und Berufschancen der Kinder, insbesondere in Zeiten und Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit. Die öffentliche Diskussion über die Bedeutung der Bildung ist dafür ein weiterer Motor.

Ein modernes Bildungswesen, das diesen Anforderungen gerecht werden will, müsste über eine Offenheit der Mittelschulbildungsgänge Aufstiegsmobilität erzeugen, das Gegenteil aber ist der Fall. Der Verweis auf einen „indirekten“ Bildungsweg zur Hochschulreife über Berufliche Gymnasien oder Fachoberschulen greift nur teilweise, da lediglich ein kleiner Prozentsatz der Schüler diesen Weg geht. Zu berücksichtigen ist auch, dass das Lernmilieu des Gymnasiums die Kompetenzentwicklung der Schüler von der fünften Klasse an stärker fördert und dadurch das Ziel „Abitur“ mit größerer Wahrscheinlichkeit erreicht werden kann. Die komplementären Berufsbildenden Anschlussmöglichkeiten sollten zwar auch weiterhin bestehen bleiben bzw. ausgebaut werden, können aber das vorhandene Bildungspotenzial allein nicht ausschöpfen helfen.

Die veränderte Übergangsregelung nach der Grundschulzeit kommt dem allgemeinen Trend der Bildungsexpansion entgegen und ermöglicht eine höhere Übergangsquote an das Gymnasium nach Klasse 4. Jedoch fehlt häufig eine Bildungs- und Schullaufbahnberatung, die den Entwicklungsstand und die Potenziale der Kinder einschätzen hilft. Eine Schullaufbahnentscheidung der Eltern, die sich vorrangig am Notendurchschnitt der Bildungsempfehlung in Klasse 4 orientiert, ist – wie unsere Analysen gezeigt haben – nicht ausreichend. Der pädagogisch sinnvolle diagnostische Einsatz der Orientierungsarbeiten in Klasse 3 kann ein geeignetes Instrument sein und gleichzeitig der stärkeren Vergleichbarkeit der Leistungsbewertung an Grundschulen dienen. Denn die Standards zwischen den Grundschulen müssen stärker angeglichen werden, um einen wirklichen Aussagewert der Bildungsempfehlung für die weiterführenden Schulen zu sichern.

Die weitestgehende und von der Mehrheit der befragten Lehrkräfte beider Schulformen vorgeschlagene Lösung ist die Verlagerung der Schullaufbahnentscheidung auf einen biographisch späteren Zeitpunkt. Dafür spricht, dass die Mehrzahl der Abgänge vom Gymnasium zur Mittelschule nach Klasse 8 erfolgt. Erst zu diesem Zeitpunkt sind Schüler, Lehrer und Eltern offenbar wirklich in der Lage, die Leistungsfähigkeit, die Lernmotivation und die Anstrengungsbereitschaft des einzelnen Schülers richtig einzuschätzen. Für die Mittelschule gibt es von Seiten der Lehrkräfte folgende Empfehlungen:

1. Kurzfristig müssen in den Mittelschulen Plätze für die Schulformwechsler vorgehalten werden, d. h. die Klassenfrequenzen in den Klassen 5 – 9 sind niedriger zu halten, als die Kapazität hergibt. Damit kann man gleichzeitig dem höheren Förderbedarf in den unteren Klassen besser gerecht werden. Dazu gehört die Genehmigung einer temporären „Einzügigkeit“.
2. Die befragten Mittelschullehrer/-innen sehen dringenden Bedarf an Fortbildung, insbesondere für die Arbeit mit Hauptschulklassen und beim Umgang mit Teilleistungsstörungen, sowie für die Beratungslehrkräfte zur Betreuung der Schulformwechsler.
3. Ebenso als notwendig und wünschenswert erachtet werden der stärkere Einsatz von Schulsozialarbeitern an den Mittelschulen sowie eine psychologische Beratungsmöglichkeit für Schulformwechsler, die in oberen Klassen wechseln.
4. Langfristig ist das Problem nur über die Verlagerung der Schullaufbahnentscheidung auf einen späteren biographischen Zeitpunkt zu lösen, wenn die Schüler/-innen in ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung weiter vorangeschritten sind und selbst über ihren Bildungsweg mitentscheiden könnten.

Von Seiten der Forschungsgruppe gibt es darüber hinaus folgende Überlegungen und Anregungen:

Mittelschulen benötigen die öffentliche Aufwertung im zweigliedrigen System, sie werden sonst verstärkt in die Rolle der Hauptschule, wie es sie in anderen Bundesländern gibt, gedrängt. Bessere Möglichkeiten der individuellen und differenzierten Förderung der Schüler ab Klasse 5 durch geeignete Fortbildung der Lehrkräfte und kleine Klassenfrequenzen, Ausbau zu Ganztagschulen mit rhythmisiertem und lernfördernd gestaltetem Tagesablauf, Unterstützung durch Schulsozialarbeiter und Schulpsychologen sowie die Durchlässigkeit zum Gymnasium mindestens bis Klasse 6 sowie eine Verbesserung der Anschlussmöglichkeiten an die Sekundarstufe I können der Aufwertung der Mittelschule dienen, ihr pädagogisches Angebot verbessern und ihre Akzeptanz erhöhen.

Bezogen auf die Schulformwechsler vom Gymnasium zur Mittelschule, die es aufgrund der veränderten Zugangsbedingungen vermutlich in den kommenden Jahren wieder zahlenmäßig häufiger geben wird, muss der Einstieg in die nächst höhere Klassenstufe an der Mittelschule der bevorzugte Weg sein, um eine nutzlose Schullaufbahnverzögerung und weitere Demotivation(en) zu vermeiden. Zudem sollte den SFW möglichst die Auswahl der Mittelschule selbst überlassen werden.

Die Erfahrungen der Lehrkräfte zeigen, dass eine Konzentration von Schülern mit Misserfolgskarrieren (SFW, Sitzenbleiber) in einer Klasse – sog. Schwer-

punktklassen – zu verstärkten Schwierigkeiten bei der notwendigen schnellen Integration führen. Besser ist es, die SFW möglichst nur in kleinen Gruppen in die Klassen zu integrieren, sie übergangsweise individuell zu betreuen, um ihnen so die Möglichkeit zu eröffnen, ihre persönlichen Stärken mit einbringen zu können.

Da in Klasse 9 und 10 auch mehr Schüler der Mittelschule eine Klasse wiederholen, gilt die dringende Empfehlung, die Klassenstärken bereits ab Klasse 5 so zu gestalten, dass später Schulformwechsler und Wiederholer aufgenommen werden können. Damit wäre gleichzeitig die Möglichkeit geschaffen, in den Jahrgängen 5 – 7 mehr Förderunterricht und differenzierte Lernformen anzubieten. Gleichmaßen sind die Gymnasien gefordert, in Klasse 5 und 6 der leistungsheterogeneren Zusammensetzung der Klassen durch verstärkte differenzierte Lerngelegenheiten Rechnung zu tragen.

Wie auch von den befragten Lehrkräften vorgeschlagen, besteht eine große Chance, Schülerinnen und Schülern die negative Erfahrung eines Schulformwechsels zu ersparen im längeren gemeinsamen Lernen. Damit ist der Ausbau von Ganztagschulen wie auch von Gemeinschaftsschulen angesprochen. Im Rahmen der gegenwärtigen Schulstruktur gedacht, werden eine Zusammenarbeit von Gymnasien und Mittelschulen sowie der Abschluss von Vereinbarungen zur wechselseitigen Aufnahme von Schülern empfohlen. Mit einer veränderten Schulstruktur, in der längeres gemeinsames Lernen über die kritischen Jahrgänge (Klassenstufen 7, 8, 9) hinweg organisiert ist, würde das Problem des Schulformwechsels strukturbedingt entfallen, diese Reform müsste jedoch mit einer schüler- und handlungsorientierten Schulkultur und entsprechenden Binnendifferenzierungsmaßnahmen einhergehen.

Dass weiterhin dringender Handlungsbedarf auf diesem Feld besteht, zeigen die aktuellen Zahlen der Amtlichen Schulstatistik 2007/08. Danach wechselten 47 (428)<sup>3</sup> Schülerinnen und Schüler von einer Mittelschule an das Gymnasium. Im Gegenzug verließen 173 (1234) Lernende das Gymnasium, um stattdessen eine Mittelschule zu besuchen. Betrachtet man die Übergänge nach Klasse 6, also die Schüler, die erstmals unter den veränderten Zugangsbedingungen auf das Gymnasium gekommen sind, ist im Vergleich zum Untersuchungszeitpunkt 2005/06 ein leichter Anstieg von 1,4% auf 1,6% zu verzeichnen. Zudem schaffen laut der aktuellen Statistik nur lediglich 0,7% der Dresdner Schüler nach dem Realschulabschluss den Übergang an ein Gymnasium. Im Gegenzug verlassen 5,6% der Jugendlichen nach Klasse 8 und 4,5% nach Klasse 9 das Gymnasium, um die nächste Klassenstufe an der Mittelschule zu absolvieren. Die Wechslerzahlen nach Klasse 8 steigen damit im Vergleich zu unserer Erhebung im Jahr 2005/06 um 0,8% an, die Wechslerzahl nach Klasse 9 bleibt konstant hoch.

Obwohl die Daten unserer Erhebung und der Amtlichen Schulstatistik nicht genau vergleichbar sind, zeigt sich ein hoher Übereinstimmungsgrad mit unseren Untersuchungsbefunden und Prognosen: Es bestätigt sich einerseits die Tendenz,

---

3 Zahlen in Klammern: Sachsen gesamt. Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen.

einer geringen Durchlässigkeit des zweigliedrigen Schulsystem mit einer deutlichen Abstiegsmobilität und andererseits zeigt sich, dass nach Veränderung der Zugangsbedingungen die Zahl der Wechsler vom Gymnasium in den Jahrgängen 5 und 6 leicht ansteigt – allerdings sind die problematischen Jahrgänge 7, 8 und 9 von dieser Schülergruppe noch nicht erreicht bzw. statistisch erfasst. Die einfache Betrachtung der Amtlichen Statistik und der Schülerströme gibt jedoch noch keine Auskunft darüber, ob eine Kausalität zwischen Notendurchschnitt der Bildungsempfehlung und Erfolg am Gymnasium bzw. Wechsel der Schulform besteht. Die Klärung dieser Frage bleibt weiteren Untersuchungen vorbehalten.

## **Literatur:**

- Stange, E.-M./ Melzer, W. (2006): Schulformwechsel von Gymnasien zu Mittelschulen. Eine Expertise für die Landeshauptstadt Dresden.  
Die Broschüre finden Sie unter: <http://www.tu-dresden.de/erzwisg/spsf/frame/aktuelle.htm> zum Download.
- Comenius-Institut (2004a): Leistungsbeschreibung der Mittelschule. URL: [http://www.netzwerk-schulentwicklung.de/leistungsbeschreibung\\_mittelschule.pdf](http://www.netzwerk-schulentwicklung.de/leistungsbeschreibung_mittelschule.pdf), Zugriffsdatum: 10.5.2008
- Comenius Institut (2004b): Gesamtkonzept Sprachliche Bildung, S. 43. URL: <http://www.sachsen-macht-schule.de/apps/lehrplandb/downloads/grundsatzpapiere/Sprachliche%20Bildung.pdf>, Zugriffsdatum: 10.5.2008.
- Melzer, W./ Adomat, D. (1998): Der Hauptschulbildungsgang in den neuen Bundesländern – Entwicklungen und Erfahrungen. In: Bronder, D.J./ Ipfling, H.-J./ Zenke, K. G. (Hrsg.): Handbuch Hauptschulbildungsgang. Erster Band: Grundlegung. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt, S.41-54.
- Melzer, W. (1999): Funktion, wissenschaftliche Erträge und bildungspolitische Konsequenzen eines Modellversuchs zur Mittelschule im Freistaat Sachsen. In: Hamburger, F./ Heck, G. (Hrsg.): Neue Schulen für die Kids. Veränderungen in der Sekundarstufe I. Opladen: Leske+Budrich, S. 137-158.
- OECD Pressemitteilung vom 12. September 2006: OECD-Studie „Bildung auf einen Blick“: Deutschland verliert in der Hochschulausbildung den Anschluss. URL: <http://www.oecd.org/dataoecd/52/3/37392690.pdf>, Zugriffsdatum: 10.5.2008.
- Richter, M./ Hurrelmann, K./ Klocke, A./ Melzer, M./ Ravens-Sieberer, U. (Hrsg.) (2008): Gesundheit, Ungleichheit und jugendliche Lebenswelten. Ergebnisse der zweiten internationalen Vergleichsstudie im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation WHO, Weinheim und München.

*Eva-Maria Stange*, geb.1957, Dr., Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft u. Kunst, Anschrift:, Wigardstr. 17, 01097 Dresden  
E-Mail: [smin@smwk.sachsen.de](mailto:smin@smwk.sachsen.de)

*Wolfgang Melzer*, geb 1948, Dr., Professor für Schulpädagogik: Schulforschung an der TU Dresden, Fakultät Erziehungswissenschaften,  
Anschrift: Technische Universität Dresden, 01062 Dresden,  
E-Mail: [wolfgang.melzer@tu-dresden.de](mailto:wolfgang.melzer@tu-dresden.de)

*Luise Ludwig*, geb. 1982, Studentische Hilfskraft, Fakultät Erziehungswissenschaften,  
Anschrift: Technische Universität Dresden, 01062 Dresden  
E-Mail: [luise.ludwig@mailbox.tu-dresden.de](mailto:luise.ludwig@mailbox.tu-dresden.de)